



Foto: Stephan Gabriel

Das Orakel der Führungsfragen

Kunstbegegnungen auf der Tagung „Zukunft_Führung(s)Kunst“ im November 2010 in Hamburg - eine Installation sorgte für Irritation und spannende neue Perspektiven zum Thema „Leadership“

(RPH) Diese vier schwarzen Geister scheinen dem Reich der Mythen und Legenden, der Schamanen und der Stammesriten entstieg zu sein. Die Installation DIE VIER ORAKEL von Stefan Specht verleiht jener vormodernen Welt eine starke visuelle Präsenz. Auf der Coverdale-Fachtagung "Zukunft_Führung(s)Kunst", wo diese Installation erstmals präsentiert wurde, sorgte das ebenso wie der Titel für gelegentliche Irritation. Führungskräfte erwarteten sich hier neue Antworten - aber wohl kaum eine Geisterstunde mit Orakeln.

Natürlich hat es der Künstler absichtsvoll darauf angelegt, Erwartungshaltungen zu hinterfragen, vielleicht zu brüskieren. Aber es geht ihm hier auch darum, der Irritation einen Moment des stillen Innehalten und des Nicht-Wissens folgen zu lassen. So darf das Denken gelegentlich einmal die Richtung wechseln. Oder sogar die Ebene. Und welche Annahmen könnten oder sollten neu sortiert werden? Zum Beispiel, dass es Gewissheiten gäbe und stets verfügbare sichere Lösungen für komplexe Probleme. Beispielsweise, dass die ersuchten Antworten notwendigerweise unserer gewohnten Logik entsprächen. Überzeugungen könnten auf den Prüfstand gestellt werden. Zum Beispiel diejenige, dass chaotische Außenbedingungen mit noch mehr Informationen stets

leichter beherrschbar würden. Auch Gewohnheiten, wie mit Herausforderungen umgegangen wird, ließen sich neu überprüfen. Können DIE VIER ORAKEL das Blickfeld etwas erweitern helfen? Wer die Gelegenheit des Forums nutzte, Kunst und Künstler direkt zu begegnen, wer sich auf Dialog und Erlebnis einließ, der ahnte hier mitunter erhellende Einsichten. Neue Perspektiven führten zu neuen Fragen, vielleicht zu neuen Sichtweisen,



Chefs diskutierten in REE-Heizwerk in Hamburg über Führungsfragen



Begegnung mit Kunst und Künstler auf dem Coverdale Forum



und dies alles gleich auf vierfache Weise ...

Erstens: Das Finger-Orakel

In der klassischen Sage mit dem berühmten Ariadnefaden hat Theseus sich entscheidend zu bewähren, bevor er König werden kann: er soll in die Mitte des Labyrinths vordringen und dort den Minotaurus besiegen. Dann gilt es, den Weg wieder hinauszufinden. Als Metapher für persönliche Herausforderungen ist das Labyrinth also ein kulturell tief verwurzelt Bild. Hier auf der Keramik des



„Finger-Orakels“ erscheint das Motiv in reliefartiger Form. Es ist inspiriert von dem sogenannten Fingerlabyrinth am Eingang des Domes zu Lucca in Italien. Ein Steinmetz schuf es um das Jahr 1200. Man sieht oft Besucher beim Eintritt in die Kirche mit dem Finger den Pfad des Theseus nachgehen. Hier kann es als kontemplative Übung verstanden werden oder auch als mystische Erkundung des eigenen Weges. Die umlaufenden Worte der Keramik künden sogar von Berufung und Aufbruch: „MACHE DICH AUF! WERDE LICHT! DEIN LICHT KOMMT! Es sind Bibelworte (Jesaja 60,1)

Ist das nicht zu viel der bemühten Sinnstiftung? Das mag jeder selbst entscheiden. Wer aber die verschlungenen Pfade auf dem Labyrinth mit der Fingerkuppe nachverfolgt, der kann sich wahlweise ernüchtert, verwirrt oder sogar inspiriert fühlen auf seinem Weg. Auch wenn der erst einmal nicht zum Ziel führt ...

Zweitens: Das Orakel des Ich

In einer großen Keramikschale befindet sich ein Spiegel. Hinter der Schale ragt eine brennende Kerze auf. Dem Betrachter der Skulptur erscheint das Licht der Kerze auch in der Reflexion des Spiegels. Eine Inschrift in der Keramik verweist auf eine Dichtung des Homer. Es ist eine Zeile aus dem Odysseus, namentlich aus dem neunten



Gesang: „Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte“. Nicht allein Homers wagemutigem Helden dämmerte der Morgen seines Aufbruchs; die Zivilisation insgesamt erlebte einen ungeheuren Bewusstseinsprung bei den alten Griechen. Geschichtlich erscheint hier zum ersten Mal das Individuum in der Welt: der einzelne Mensch, der sich als getrennt von Stamm und Ahnenreihe erfährt und als Einzelner selbstverantwortlich handelt. Dieser evolutionäre Schritt war groß und verheißungsvoll, andererseits aber auch problematisch: die Illusion der Getrenntheit führte bis zu einer Kultur des Egoismus. Von hier aus betrachtet: könnten neu gestellten Fragen das Gefühl der Getrenntheit ein Stück weit aufbrechen? Welches Licht bringt die Kunst? Was brächte ein kontemplativer Blick in den Spiegel, bei dem erst einmal alle offenkundigen Antworten zurückgewiesen werden?



Drittens: Das Königswahl-Orakel

Ein konvex geformter Keramikteller mit einem großen Handabdruck krönt diese Skulptur. Eine Inschrift lautet "LISTEN TO THE STONE" und verweist auf den orakelhaften, alten "Stone of Scone", den Königswahlstein der Schotten. Er wurde einst befragt, ob wohl der gewählte König tatsächlich der von Gott gewünschte Herrscher sei. Setzte sich der wahre König auf den diesen Stein, so brummte der "Stone of Scone" als Zeichen der Zustimmung. Auf der Keramik der Skulptur stellt eine weitere Inschrift diesen Bezug her - ein Zitat aus dem Macbeth: "SO THANKS TO ALL AT ONCE AND EACH ONE - WHOM WE INVITE TO SEE US CROWN'D AT SCONE". Dieses Kunstwerk fordert den Betrachter heraus, die eine Frage zu stellen: Bin ich zur Führungsperson bestimmt? Wer vor extremen Herausforderungen steht, nach innerer Orientierung sucht oder als Führungs-

kraft an den Rand der Überforderung gerät, fragt sich das vielleicht insgeheim schon mal selbst. Die Kunst gibt hier auf sehr besondere Weise eine Antwort. Der Fragende wird aufgefordert, seine Hand auf den Handabdruck zu legen und absolut still und unbeweglich zu bleiben - und auf die Botschaft zu warten, die ihm hier gegeben wird. Ein Zweifelnder atmet bald schon auf, denn nach dem stillen Innehalten beginnt die Keramik auf geheimnisvolle Weise zu vibrieren. War dieser weise Ratschluss nun dem gelungenen Moment der Stille geschuldet? Jedenfalls ist die Zustimmung deutlich spürbar.



Viertens: Das Kori-Orakel

Wer traut sich, ein Orakel zu befragen? Westliche Menschen vertrauen gewöhnlich eher der Wissenschaft als beispielsweise einem Schamanen. Ausnahmefälle sind oft Extremsituationen: vielleicht die letzte Hoffnung, wenn alle vertrauten Wege vergeblich beschritten wurden. Und eine Orakel-Befragung kann leicht als Eingeständnis der Hilflosigkeit angesehen werden. Oder Schlimmeres. Für optimistische Tatmenschen, die mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut sind, ist also der Kontakt zur Geisterwelt indiskutabel. Jedenfalls offiziell. Jedoch: weit mehr als salbungsvolle Prophezeiungen oder verschlüsselte Antworten erfährt, wer die zugrunde liegende innere Haltung eines Schamanen selbst zu erkunden sucht. Beispielsweise ist zu lernen, dass tiefes Vertrauen, wie es der Magier verspürt, dem Gefühl entspringt, im Einklang zu sein mit den Kräften des Lebens. Oder dass ihm in seinem Tun die Erfahrung des „Geführt-Werdens“ sehr präsent ist. Wer sich auf DIE VIER ORAKEL einlässt, kommt mit einer ähnlichen Erfahrung in Kontakt. Ein Künstler, der sich weniger seiner Freiheit als seinem Werk verpflichtet sieht, erklärt das Kori-Orakel: „Stellen Sie Ihre Lebensfrage, nehmen Sie die Kori-Muscheln in die Hand und werfen Sie!“ Die Lage des Wurfs wird gedeutet und bezeichnet nun die Antwort des Orakels. Ob sich ein vernünftiger Mensch auf so etwas einlassen mag?

Die Vier Orakel, Installation, 4teilig, je140x75x75, Stefan Specht, 2010. Ausgestellt auf dem Coverdale Forum „Zukunft_Führung(s)Kunst“ in Hamburg am 26. November 2010. Fotos: Bianca Dimitriou, Stephan Gabriel, Martin Kleemann, Dieter Nagel. Text: Ruben Peter Hukk. Alle Rechte vorbehalten. Verwendung v. Text u. Bildern nur unter ausdrücklicher Genehmigung des Autors bzw. der Fotografen.